

Predigt 11.12.22 am 3. Advent über Jesaja 40,1-11

Liebe Gemeinde!

1. In Tübingen in Süddeutschland studiere ich evangelische Theologie. Im Wintersemester 1985/86 besuche ich ein Seminar zum zweiten Teil des Jesajabuches im Alten Testament. Ich lerne: dieser Teil ab Jesaja 40, unserem heutigen Predigttext, ist im babylonischen Exil geschrieben worden. Über 60 Jahre lebt die jüdische Oberschicht nach der Eroberung Jerusalems durch die Babylonier 586 vor Christus in Babylon in der Verbannung. Am Ende dieser Zeit kündigt Jesaja im Auftrag Gottes das baldige Ende des Exils an.
2. „Bahnt in der Wüste einen Weg für den Herrn! Ebnet unserem Gott in der Steppe eine Straße!“ (Jesaja 40,3) Eine Art Autobahn soll zwischen Babylon und Jerusalem gebaut werden, eine gerade Strecke quer durch die arabische Wüste. „Steig auf einen hohen Berg, du Freudenbotin für die Stadt Zion!“ (Jesaja 40, 9a) Auch in Jerusalem soll es verkündet werden: Gott der Herr zieht vor seinem Volk her und bringt es „auf der Autobahn“ zurück nach Jerusalem. Der persische König Kyros ist damals das Werkzeug Gottes. Er erobert Babylon und lässt die Israeliten nach Hause zurückkehren.

3. Babylonisches Exil. Für das Volk Israel ist das eine alles verändernde Zeit. Was bis dahin ihre Identität als gläubiges Volk ausgemacht hat, war durch die Zerstörung Jerusalems mit einem Mal weg: kein Tempel mehr, kein König, kein Land. Im Exil lernen die Israeliten, sich auf andere Weise auf Gott zu stützen. Die Erfahrungen Israels mit Gott werden aufgeschrieben, das Alte Testament entsteht. Und statt Tempel und Land werden die Einhaltung des Sabbats und der anderen Gebote für die Identität der Juden entscheidend.
4. Babylonisches Exil. Plötzlich ist alles anders. Der Boden unter den Füßen wird einem weggerissen und man findet sich in einer neuen, fremden Wirklichkeit wieder. Vor 6 Jahren erkrankte ich an Krebs. Ich verbringe viele Tage im Krankenhaus statt im Gemeindehaus, bin Patient und nicht Pastor. Ich habe viel Zeit zum Nachdenken. Ich bin bereit, vieles loszulassen, was bis dahin mein Leben ausgemacht hat. Ich lese viele Bücher über den Glauben.
5. Ich schreibe für mich auf, was für meinen Glauben entscheidend ist, daraus entsteht später der Glaubenskurs Kreuzkirche 2019. Ich nehme mir vor, wenn ich wieder gesund bin, mich auf das Wesentliche in meinem Leben zu konzentrieren: den dreieinigen Gott, meine Frau Anette und meine Familie, unsere Gemeinde aus

deutschen und internationalen Christen. Diese Krankheit ist für mich, im Nachhinein betrachtet, eine wertvolle Auszeit und Prüfung.

6. „Tröstet, tröstet mein Volk! Spricht euer Gott. Redet herzlich mit Jerusalem, sagt über die Stadt: Ihre Leidenszeit ist zu Ende“ (Jesaja 40, 1.2ab) 1989 im in einen östlichen und westlichen Teil geteilten Deutschland. Im kommunistisch regierten Ostdeutschland nehmen die Proteste gegen die Diktatur zu. Die Menschen rufen: „Wir sind das Volk“ und nicht ihr Machthaber, die angeblich im Namen des Volkes regieren! Anfang Oktober wird 40 Jahre DDR, so hieß der östliche Teil Deutschlands, gefeiert. Der sowjetische Staatschef Gorbatschow sagt dem DDR-Diktator Honecker: „Wer zu spät kommt, den bestraft das Leben.“
7. Die kommunistische Führung kommt zu spät mit Reformen. Einmal demonstriert das Volk mutig und dem Militär wird Gott sei Dank nicht der Befehl zum Schießen erteilt. Bald gehen 40 Jahre Unfreiheit, 40 Jahre „babylonisches Exil“ der Ostdeutschen zu Ende. Entscheidend hat der sowjetische Staatschef Gorbatschow zur Wende beigetragen. Im Freundeskreis damals nennen wir ihn Kyros – wie der persische König, der das Volk Israel aus dem babylonischen Exil befreit.

8. Iran 2022. Das Volk demonstriert für Freiheit und ein Ende der Diktatur. Das Mullah-Regime schlägt brutal zurück. Nur noch mit Gewalt hält sich diese Diktatur an der Macht. Iraner im Land und im Exil hoffen auf und beten für einen Regimewechsel. Gebe Gott, dass er bald kommt! Und möge die Opposition sich einig werden, mächtige Gruppen sich vom Regime lösen und das Volk seinen Mut behalten. Möge das „babylonische Exil“ unter der Mullah-Diktatur nach über 40 Jahren endlich zu Ende gehen!
9. Bremerhaven 1976. Als Schüler muss ich jeden Tag wegen Haltungsproblemen eine halbe Stunde Rückenübungen machen. Damit das nicht so langweilig ist, höre ich dabei den „Messias“ von Georg Friedrich Händel, meist den 1. Teil, in dem unser Predigttext besungen wird. Als 16jähriger bin ich gerade in einem Umbruch und Aufbruch: ich komme in eine neue Schule, verlasse mich, lerne neue Leute kennen.
10. Aus einer gewissen Enge der vergangenen Jahre komme ich in eine neue Weite. Ich lese gerade ein Buch über die russische Revolution und komme selbst in „Revolutionsstimmung“. Eine neue Zeit der Freiheit bricht an und im „Messias“ von Händel, in Jesaja 40 finde ich Text und Musik für diesen Aufbruch.

11. Beim babylonischen Exil denke ich auch an das, was eine ältere Frau aus meiner früheren Gemeinde mir einmal erzählt hat: Meine Ehe war 30 Jahre lang die Hölle. Mein Mann war Alkoholiker und hat mich geschlagen. Um unserer vier Kinder willen habe ich durchgehalten. Oft bin ich hier in die Kapelle gegangen und habe zu Gott gefleht: Hilf mir, Gott!
12. Irgendwann ist mein Mann an seinem Alkoholkonsum gestorben. Wie war ich erleichtert. Jetzt begann eine Zeit der Freiheit in meinem Leben. Ich war stolz: aus allen meinen Kindern ist etwas geworden und jetzt erfreue ich mich an meinen Enkeln und Urenkeln. Und jetzt, als ältere Frau, ist die beste Zeit meines Lebens. Ich danke Gott dafür.
13. Jesaja 40. Rückblick auf das babylonische Exil, auf Schläge, Enge, Unfreiheit, Diktatur, Krankheit. Eine Zeit des Nachdenkens, der Klage, der Bitte und am Ende vielleicht auch des Kampfes. Und dann der Aufbruch: Heimkehr nach Jerusalem. Gott beruft Kyros und der macht die Bahn frei. Der Diktator weicht zurück, stirbt. Ein Volk bricht auf und auch im persönlichen Leben gibt es immer wieder Zeiten des Aufbruchs, Jesaja 40-Zeiten.
14. Aber bei allem Rückblick auf schwere Zeiten und Aufbruch in bessere Zeiten ist zu hören, was Gott Jesaja

allgemein sagt in Bezug auf die Vergänglichkeit der Menschen: „Ja, das Gras verdorrt, die Blume verwelkt, aber das Wort unseres Gottes bleibt in Ewigkeit.“ (Jesaja 40,8) Nach meinem ersten Aufbruch damals mit 16 und manchen Höhen und Tiefen habe ich danach gesucht: nach dem Wort Gottes, das für alle Zeit Bestand hat.

15. Das Wort Gottes, an dem ich auch in unsicheren Zeiten Halt und festen Stand gewinnen kann, weil dieses Wort für alle Zeit besteht. Heute haben wir den 3. Advent. In zwei Wochen ist Weihnachten. Da feiern wir, dass Gottes ewiges Wort Mensch wurde in Jesus und als Kind in der Krippe geboren wurde. Weihnachten kommt das ewige Wort zu uns in unsere Welt.
16. Weihnachten bricht Gott mit seinem ewigen Wort auf in unsere Welt und wird in Jesus einer von uns. Er berührt uns, die wir trotz aller Lebendigkeit auch einmal verdorren werden wie Gras und verwelken werden wie eine Blume, mit seinem menschengewordenen Wort. Dieser Aufbruch Gottes zu Weihnachten wird nie vergehen, er macht uns lebendig und frei und verbindet unser vergängliches Leben mit dem Wort, das ewig hält. Jesus ist Aufbruch und Freiheit und Ewigkeit, Amen.
(Pastor Götz Weber)